Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 50

Artikel: Es kommt nur auf den Namen an
Autor: Biss, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757257

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es kommt nur auf den Namen an

VON H. BISS

Mr. Leonard Fitzwilliams sah auf die Karte, die ihm das Mädchen hereingebracht hatte, und sagte: «Ich weiß zwar nicht, wer das ist, aber führen Sie den Herrn herein.» — Er war in seinem Landhaus in Kent und fragte sich, wer es wohl sein könne, der ihn hier aufsuchte.

Sein Besucher war ein Mann mit einem Vollmondgesicht, ganz gut angezogen, aber doch mit einem Mangel in seiner Kleidung und seinem Auftreten, über dessen Wesen sich Fitzwilliams nicht recht klar war. Im ersten Augenblick schon erkannte er jedoch den Gesichtsausdruck seines ungerufenen Gastes, — eine Mischung aus falscher Bescheidenheit und arroganter Anmaßung. — Sofort hielt er sich in der Defensive und seine Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen, so als ob sie schärfer sehen wollten.

«Mr. Fitzwilliams!» begann der Fremde, «Sie werden mir gewiß verzeihen, daß ich hier bei Ihnen eindringe, aber mein Geschäft ist ein dringendes. Bevor ich weitergehe, gestatten Sie mir, daß ich Sie zu dem prächtigen Heim beglückwünsche, das Sie hier haben; wirklich wunderschön! Ich bewunderte Ihren Garten, während ich draußen wartete.» — Er sah sich mit prüfendem Blick in der geschmackvoll eingerichteten Bibliothek um. «Ausgezeichnete Ideen für Wohnungseinrichtung! Muß sie ein schönes Stück Geld gekostet haben, Mr. Fitzwilliams!» Der Empfänger all dieser Lobhudeleien klappte ungeduldig die Hände gegeneinander. «Würden Sie mir nun freundlichst mitteilen, was Sie eigentlich zu sagen wünschen?» sagte er eisig. «Aber gewiß, Mr. Fitzwilliams! Ich sehe, Sie sind ein Mann, der gerne schnell zum Wesentlichen kommt. Um so besser. Well, Sir, Sie haben vor, wie ich glaube, in die Politik einzutreten. Famose Idee. Für einen Mann von Geist, Originalität und Unternehmungslust eröffnet die politische Karriere weite Aussichten. Ihre Einführung in die betreffenden Kreise hat, wenn ich nicht irre, Sir James Limmerick übernommen? Ein feiner Mann, Sir James. Ich habe die Ehre, ihn flüchtig zu kennen. Die Personifizierung von Ehrbegriff. Etwas strenge Ansichten, höre ich. Kennt keine Kompromisse, Sir James. — Nun, Mr. Fitzwilliams, jetzt komme ich zum springenden Punkt. Sie haben, denke ich, einen Bruder?»

Fitzwilliams Gesicht erblaßte und verhärtete sich zugleich. «Ich sehe, daß Sie merken, wohin ich ziele», sagte der andere ruhig. «Ihr Bruder sitzt einen Termin im Gefängnis ab. Häßliche Sache. Natürlich nicht Ihre Schuld. Ich denke, von Ihren politischen Freunden weiß keiner etwas von Ihrem Bruder, nicht wahr? — Nun, sehen Sie, ich weiß von ihm. Ich weiß eine ganze Menge von ihm. Ich war seinerzeit bei der Gerichtsverhandlung, bevor sie ihm acht Jahre aufpelzten. Hm, hm, eine ganz scheußliche Reihe von Betrügereien; eine besonders kitzlige Sache hätte ihm beinahe noch fünf Jahre mehr eingetragen, wenn er nicht so einen geschickten Verteidiger gehabt hätte ... mit einem Wort: wieviel wollen Sie mir bezahlen?»

Für einen Moment herrschte tiefes Stillschweigen in dem großen Raum, nur unterbrochen von dem nervösen Klopfen, mit dem Fitzwilliams seinen Bleistift auf die Schreibtischplatte stieß. Von draußen kam das schwache Geräusch des ländlichen Wagenverkehrs auf der anderen Seite des Gartens.

Ohne aufzusehen fragte Fitzwilliams: «Wieso kannten Sie meinen Bruder? Sind Sie auch ein Zuchthäusler?» — «Aber, Mr. Fitzwilliams», sagte der andere und fuchtelte mit seinen festen Händen beschwörend in der Luft herum, «wozu diese beleidigenden Ausdrücke? Wie ich Ihnen schon sagte, war ich bei der Verhandlung gegen Ihren Bruder zugegen — bei der letzten Verhandlung jedenfalls — und wo ich ihn sonst getroffen habe, geht Sie ja nichts an. Jetzt hören Sie zu. Er lehnte sich im Sessel vor und seine angenommenen höflichen Manieren fielen von ihm ab wie ein Mantel. «Merken Sie sich: ich kann aus meinem Wissen Geld machen und ich werde es tun. Verstanden? — Entweder Sie bezahlen mich, damit ich meinen Mund halte, oder, wie Sie sich selbst denken können, Ihre politischen Freunde werden alles erfahren. Es lohnt sich also für Sie, mich zu bezahlen. Ich verlange nicht mehr als die anderen, die Ihnen in Ihren politischen Bestrebungen bis jetzt behilflich waren. Höchstens kann man sagen, daß ich nach einer negativen statt positiven Methode vorgehe; ich lasse mich für das bezahlen, was ich nicht tue statt für etwas, was ich tue. Zum Schluß ist's dasselbe.» — «Und was wollen Sie tun, wenn ich nicht zahle?» — «Geradewegs zu Sir James Limmerick gehen und ihm alles erzählen, was ich von Ihrer Familie weiß.» — «Aha.» — Noch immer klopfte der Bleistift auf die Tischplatte. «Und wieviel wollen Sie?» — «1000 Pfund. Aber beeilen Sie sich nicht zu sehr mit Ihrem Entschluß.» Der Fremde zog eine Karte hervor, auf die eine Telephonnummer gekritzelt war. «Wenn Sie morgen um dieselbe Zeit diese Telephonnummer anrufen, werde ich Ihnen antworten. Falls ich bis nach dieser Zeit nichts von Ihnen gehört habe, nehme ich Ihr Stillschweigen als Weigerung zur Kenntnis. Natürlich kann niemand auf der Welt Sie von einer Weigerung abhalten, ebensowenig wie mich von der Mitteilung des Sachverhaltes an Ihre Freunde, vor allem an Ihren politischen Pflegevater, Sir James Limmerick. — Fraglos wäre für ihn eine Art Schock, aber ich kann leider auf seine Nerven keine Rücksicht nehmen. Und jetzt wünsche ich Ihnen einen recht guten Nachmittag. Danke, ich finde meinen Weg schon allein, Mr. Fitzwilliams.»

Für eine lange Zeit saß Fitzwilliams in tiefem Nachdenken an seinem Schreibtisch. Er sah die Aufbauarbeit und die ehrgeizigen Bestrebungen seines ganzen Lebens an der Wurzel bedroht. Irgendwo im Hause war seine Frau damit beschäftigt, ein großes «dinner» zu arrangieren, das seinen offiziellen Eintritt in jenen Zauberkreis von politischen Persönlichkeiten markieren sollte, der nur Novizen aufnimmt, die reich, mächtig, klug und für hohe Stellungen bestimmt sind. — Er hatte viel Geld gemacht und jetzt wünschte er glühend, eine Rolle bei der Mitbestimmung über die Geschicke des Landes zu spielen. Und da kam wie ein vernichtendes Projektil von einem unsichtbaren Feind — Erpressung!

Schließlich stand er auf und befahl seinen Wagen. Sir James Limmerick wohnte ungefähr fünf Meilen weit entfernt. Er dürfte jetzt zu Hause sein. Auf dem Wege dachte Fitzwilliams, sich so gut als möglich sammelnd, über Sir James' Charakter nach, der in allen inner- und außerpolitischen Kreisen als der Inbegriff der Redlichkeit bekannt war. Sir James' politische Karriere war durch Handlungen und Gesten gekennzeichnet, die ihm den Respekt von seiten aller Parteien gewonnen hatten. Wie er imstande sein würde, die schändliche Geschichte seines unglückseligen Bruders diesem weißhaarigen Gentleman zu erzählen, konnte sich Fitzwilliams wirklich nicht vorstellen. Wer nachher davon erfuhr, das war ihm gleichgültig; wenn nur der Mann, der ihn stützte, führte, ihm Geltung verschaffte und seinen Worten traute, ihm nicht später vorwerfen konnte, daß er seine Achtung und Hilfe unter falscher Flagge gewonnen habe. Denn so würde seine Handlungsweise beurteilt werden. Dies ist der Standard sozialer und politischer Gerichtsbarkeit.

Sir James war zu Hause. Fitzwilliams saß ihm gegenüber, sah das gütige Licht in den milden, blauen Augen, die bedeutende Stirn, die mit dichtem schneeweißem Haar gekrönt war, das rötliche, faltige, vornehme Gesicht, die schmalen, blaugeäderten Hände, die ruhig auf der Lehne seines Fauteuils lagen. «Well, Fitzwilliams, das ist aber nett von Ihnen!» sagte der alte Herr liebenswürdig. «Zufällig vorbeigekommen? Sie sind gerade zur rechten Zeit für den Tee da! Rücken Sie doch Ihren Stuhl zum Kamin!» — Fitzwilliams sah, daß der alte Herr ganz gut merkte, er sei nicht zufällig vorbeigekommen. Er holte tief Atem und stürzte sich Hals über Kopf in seine große Beichte. «Ich muß Ihnen etwas sagen, Sir James, und ich bin eigens deswegen zu Ihnen gekommen.» «Ja?» — Die blauen Augen sahen von ihm weg. «Aber setzen Sie sich doch jedenfalls, nicht wahr? Wo sind denn jetzt nur diese Zigaretten?»

Mit blassem, aber entschlossenem Gesicht begann Fitzwilliams seine Geschichte. Er sprach ohne Rückhalt von seinem Bruder und kam schließlich zu dem Besuch und der Forderung des Erpressers. Sir James hörte ihm zu, ohne die Augen von dem Kaminfeuer wegzuwenden. «Haben Sie ihm die 1000 Pfund gezahlt?» fragte er nur, als der jüngere Mann geendet hatte. «Nein», sagte Fitzwilliams. — «Aber Sie hatten das Geld? Es war nicht, weil Sie es nicht erschwingen könnten, daß Sie sich weigern, ihn zu bezahlen?» Fitzwilliams lachte. «Es sind wahrlich nicht die 1000 Pfund, um die es sich bei mir handelt. Die könnte ich leicht genug erlegen! Es handelt sich doch nur um das Prinzip. Wenn ich ihm das Geld gebe, mache ich mich ja sofort zum Sklaven eines Erpressers!» — «Sie haben vollkommen recht gehandelt,» sagte Sir James bedächtig. «Was mich anbelangt, so macht die Sache mit Ihrem Bruder gar keinen Unterschied aus.» — «Oh, ich danke Ihnen, Sir James!» sagte Fitzwilliams mit belegter Stimme. — «Absolut nichts zu danken. Natürlich wäre es nicht gut, wenn andere davon zu hören bekämen, aber wenn der Mann zu mir kommt, werde ich wissen, wie ich mit ihm zu verfahren habe.» — «Das macht mich unendlich froh, Sir James. Guter Gott, was für eine verabscheuungswürdige Kreatur ist doch so ein Erpresser! Wie kann ein Mensch, der nach dem Ebenbilde Gottes geformt ist, zu solchen Tiefen der Entwürdigung hinabsteigen! Furchtbar, furchtbar!» — «Das ist das Element, gegen das wir in unserer Politik immer auf der Hut waren — in der Politik unserer Partei meine ich natürlich.» — «Natürlich,» wiederholte Fitzwilliams. — «Sehen Sie nur,» fuhr Sir James fort, «wie diese Pest in das politische Leben Amerikas eindringt! Ebenso in Frankreich. Es ist bejammernswert und abschreckend. Aber Gott sei Dank, in unserer Partei ist die bloße Möglichkeit einer solchen Korruption ausgemerzt — obwohl sie ja, leider, in der Politik existiert! Ich fürchte, ich könnte einigen unserer Opponenten kein ganz einwandfreies Zeugnis in dieser Richtung ausstellen.»

Sir James lehnte sich zurück und sah nach der Decke. «Uebrigens, um von anderen Dingen zu sprechen, unser Propagandabüro braucht momentan dringend Geld. Ich bin, wie Sie wissen, mit seiner Führung beauftragt, und sehen wir uns um wohlhabende Mitglieder wegen Zuschüssen um.» — Seine milden blauen Augen wanderten zu Fitzwilliams zurück und blickten ihm sehr gerade, sehr fest ins Gesicht. »Ich nehme an, daß ich nicht zu zögern brauche, Sie mit — sagen wir 1000 Pfund in Vormerkung zu nehmen.»

Beachten Sie den Inseratenteil dieser Nummer! Sie werden vieles finden, das mit unserem großen Weihnachts-Preisausschreiben

Die Sternschnuppen der «ZI»

zusammenhängt. Wer den Beginn dieses Preisausschreibens in der letzten Nummer verpaßte, kann diese noch nachbeziehen. Neueintretende Abonnenten erhalten außerdem die «Zürcher Illustrierte» bis Ende des Jahres

gratis!